

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

5 (7.1.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 2.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

Badischer Landmann
gegründet 1890



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Ercheinungsweise: Tügl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, ausüßlich 54 Pf. Zustelgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4. / 53. Jahrgang

Montag, den 7. Januar 1952

Nr. 5

VOM TAGE

Der erste große Neujahrsempfang für das in Bonn akkreditierte Diplomatische Corps findet am Montag im Bundespräsidialamt statt. Der Bundespräsident wird dabei erstmals das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik anlegen.

Dr. Ciríaco Rojas wurde zum Gesandten Venezuelas bei der deutschen Bundesregierung in Bonn ernannt.

Gegen eine ostdeutsche Universität sprach sich die deutsche Rektorenkonferenz aus. Für wünschenswert wurde die Übernahme entsprechender Patenschaften durch westdeutsche Universitäten gehalten.

Die Ostzonen-Volkshammer wird am Mittwoch Grotewohls Regierungsentwurf eines Gesetzes für gesamtdeutsche Wahlen behandeln. Es wird erwartet, daß gleichzeitig eine neue Kampagne gegen den Schumanplan eröffnet wird.

General Juin, der Oberkommandierende der Atlantikpakt-Streitkräfte in Mitteleuropa, wird am Montag zu einer Inspektionsreise nach Deutschland kommen. Juin wird u. a. mit General Handy zusammentreffen.

Jugoslawien hat in einer Note an Ungarn die Zurückziehung ungarischer Truppen von der umstrittenen Mur-Insel gefordert, sich aber gleichzeitig mit einer friedlichen Lösung dieser Streitfrage einverstanden erklärt.

Etwa 35 US-Kriegsschiffe werden in den nächsten Tagen spanische Häfen zu Freundschaftsbesuchen anlaufen.

General de Lattre de Tassigny, der französische Hochkommissar in Indochina, ist in einer Pariser Klinik operiert worden. Die Natur der Operation ist unbekannt.

Der Marquess of Linlithgow, ehemaliger Vizekönig von Indien, ist im Alter von 64 Jahren während eines Jagdausfluges in Schottland gestorben.

351 amerikanische Staatsbeamte wurden „aus Sicherheitsgründen“ aus dem Staatsdienst entlassen.

Der Ulstein-Verlag, der von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurde, will in Kürze seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet
68 Männer und Frauen geehrt

Bundespräsident Dr. Heuss hat folgenden Staatsbürgern in Anerkennung ihrer Verdienste um die Bundesrepublik und um das Land Württemberg-Baden das Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland am Bande verliehen: P. Alber, Ulm/D.; E. Bachmayer, Offersheim; G. Bayh, Schmiden; M. Berg, Rohrbach bei Heidelberg; Dr. K. Berner, Stuttgart; L. Breit, Schwüb. Gemünd; J. Brünner, Karlsruhe; E. Busche, Stuttgart; O. Debatin, Bruchsal; E. Dietermann, Becknang; S. Döhrring, Stuttgart; J. Dörr, Eppingen; Chr. Eberhard, Göppingen; M. Fehrenbach, Karlsruhe; A. Flattich, Nußdorf; K. Gaiser, Göppingen; K. Ginter, Karlsruhe; E. Göb, Böblingen; H. Goes, Ludwigsburg; Fr. Grau, Schwüb. Hall; H. Greiner, Neckarsulm; O. Greiner, Stuttgart; Fr. Gronbach, Michelbach/Heide; O. Hafner, Karlsruhe; H. Hanneemann, Heidenheim/Br.; J. Hering, Mannheim; V. Hertel, Söllingen; E. Hils, Pforzheim; J. Kismann, Pflüningen; E. Kiefer, Göttingen; G. Klein, Malmshelm; J. Klein, Vörschheim; G. Klug, Mönchzell/Heidelberg; P. Kolosnikow, Süßbach; Fr. Kraupner, Eutingen/Baden; E. Kühnle, Bühlerzimmern, Kr. Hall; G. Lauxmann, Dettingen u. T.; O. Löffler, Blaubeuren; L. Lohlein, Künzelsau; Fr. Mack, Neuenstein; E. Martin, Heidenheim/Br.; K. Mikieler, Aalen; W. Mildank, Leinzell; Fr. Moltenbrey, Echterdingen; A. Odenwald, Karlsruhe; E. Offner, Eubigheim; A. Pohl, Schwüb. Gemünd; H. Reiß, Karlsruhe; Dr. G. Reitter, Stuttgart; H. Riedel, Eßlingen; A. Rothmaler, Ellwangen; B. Ruhland, Hemsbach; E. Schad, Mosbach; K. Scheufelen, Oberlenningen; A. Schick, Neureut; K. Schmidt, Mannheim; J. Schmock, Ulm/D.; H. Schnauffer, Weil der Stadt; E. Sedatschek, Bonlanden; R. Sieber, Mannheim-Neckarau; E. Sindlinger, Ulm/D.; K. Trill, Mannheim; Fr. Trudschall, Leonberg; P. Ulbrich, Heilbronn; G. Wais, Stuttgart; Dr. A. Weiß, Heidelberg; Dr. J. Zettler, Heidelberg, und L. Zobel, Stuttgart.

Generalstreik wegen Starhemberg?

Wien (UP). Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs fordert die österreichische Arbeiterschaft zu einem Generalstreik auf, der am Montag früh beginnen und als Warnung gegen die Rückgabe der großen Liegenschaften an Fürst Starhemberg betrachtet werden soll. Der österreichische Verwaltungsgerichtshof hatte die Provinzialregierung angewiesen, die großen Güter Starhembergs, die von den Nazis 1938 beschlagnahmt worden waren, an den Fürsten zurückzuerstatten. Außerdem entschied das Gericht, daß das Land Oberösterreich dem in Argentinien lebenden Prinzen eine Entschädigung von 120 000 Schilling zu zahlen habe. Das Zentralkomitee der KPO fordert das österreichische Parlament auf, ein Gesetz zu verabschieden, durch das die Liegenschaften des Fürsten, die u. a. 82 Schlösser und Burgen umfassen, für die Bundesrepublik Österreich beschlagnahmt werden sollen.

Truman und Churchill über Europa-Armee

Offizielle Verhandlungen erst am Montag - Gespräche mit US-Militär

Washington (UP). Truman und Churchill hatten wenige Stunden nach Ankniff des britischen Gastes in Washington am Bord der amerikanischen Regierungsjacht „Williamsburg“ ihre erste Unterredung. Ihr Hauptthema war die Aufstellung einer Europa-Armee.

Vor den eigentlichen Beratungen, die am Samstag begannen, fanden sich die beiden Regierungschefs zu einem privaten Gespräch in der Staatskabine unter vier Augen zusammen. Churchill überreichte ein Modell der „Mayflower“, die im Jahre 1620 die ersten englischen Auswanderer nach Amerika brachte. Im Anschluß an die Unterredung wurden die Außenminister Eden und Acheson, sowie eine Reihe von Beratern von beiden Seiten hinzugezogen. Nach der Darstellung des Pressesekretärs des Präsidenten Truman erläuterte Churchill, Eden sowie der US-Finanzminister Snyder und US-Verteidigungsminister Lovett in längeren Ausführungen ihren Standpunkt zu verschiedenen finanziellen und militärischen Problemen.

Churchill war mit seiner Begleitung am Samstag kurz nach 15.00 Uhr mit der „Queen Mary“ in New York eingetroffen. Ohne in Manhattan an Land zu gehen, bestieg er ein Schnellboot und ließ sich zu dem gegenüberliegenden New Yorker Stadtteil Brooklyn übersetzen, von wo ihn das Privatflugzeug Trumans, die „Independence“, nach Washington brachte. Dort begrüßte ihn der Präsident auf dem Flughafen.

Am Sonntagmittag waren die britischen Staatsmänner Gäste des amerikanischen Verteidigungsministers Lovett im Pentagon, dem großen Gebäude des amerikanischen Verteidigungsministeriums. Churchill hatte wie gewöhnlich am Vormittag vom Bett aus eine Reihe von wichtigen Arbeiten erledigt, bevor er sich in das Pentagon bezog.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind die Mitglieder der britischen Delegation über den bisherigen Verlauf der Besprechungen sehr befriedigt. Für Sonntagabend waren keine offiziellen Veranstaltungen vorgesehen. Churchill, Eden und die Mitglieder der britischen Delegation nahmen deshalb an einem Essen in der britischen Botschaft teil, zu dem u. a. Außenminister Acheson, Verteidigungsminister Lovett und der Vorsitzende des Generalstabs, General Omar Bradley, geladen waren.

Am Montag werden dann offiziell im Weißen Haus die Unterredungen der Staatsmänner beginnen, die bis zum Dienstag dauern sollen. Am Mittwoch wird sich der britische Premierminister voraussichtlich zu einem Besuch nach Kanada begeben und am 15. oder 16. Januar wieder nach Washington zurückkehren. Am 17. Januar wird Churchill vor den beiden Häusern des amerikanischen Kongresses eine Ansprache halten und am nächsten Tag Ehrengast der Washingtoner Presse- und Rundfunkleute sein. Am 19. oder 20. Januar wird der britische Regierungschef wieder die Heimreise nach London antreten.

Eisenhower kandidiert

Der republikanische Senator Lodge teilte auf einer Pressekonferenz mit, daß er General Eisenhower für die Vorwahlen im Staat New Hampshire zur Nominierung als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen habe. Er bestätigte den Journalisten, daß Eisenhower bereit sei, für die Republikanische Partei zu kandidieren. Der General hat jetzt das Recht, zu verlangen, daß sein Name bei den Vorwahlen gestrichen wird. Er kann sich aber auch in Schweigen hüllen, und seine Anhänger gewähren lassen. Offenbar hat er sich zunächst zu letzterem entschlossen, denn er lehnte in seinem Hauptquartier jede Stellungnahme zu der Erklärung des Senators Lodge ab.

Deutsche Generale in der Europa-Armee

Darunter vier Korps- und 12 Divisionskommandeure - Räte raten um die Kandidaten

Bonn (UP). Rund 30 deutsche Offiziere im Generalsrang werden in den Heeresverbänden der geplanten Europa-Armee Verwendung finden, wenn die von militärischen Sachverständigen ausgearbeiteten Vorschläge von den Außenministern der sechs Teilnehmerstaaten gebilligt werden.

Wie von unrichtiger Seite in Bonn in diesem Zusammenhang bestätigt wurde, sollen vier Armeekorps der Europa-Armee nach den bisherigen Plänen durch deutsche Generale befehligt werden. Die Bundesregierung will jedoch aller Voraussicht nach die vorgesehene Generalstellen nur mit jungen Generalen der ehemaligen Wehrmacht oder mit früheren Offizieren im Oberstabsrang besetzen. An eine Verwendung der zahlreichen „älteren“ Generale wird scheinbar nicht gedacht. Im Bundesgebiet leben zur Zeit angeblich noch rund 2000 ehemalige Generale.

Außer den Korpskommandeuren würde die Bundesrepublik noch die Kommandeure für die vorgesehene zwölf deutschen Divisionen stellen. Hinzu kämen dann noch Offiziere im Generalsrang für bestimmte Sonderverwendungen — wie Kommandeure von Schulen, Inspektoren und Verbindungsoffiziere — und die Generale der geplanten taktischen Luftwaffe sowie die Admirale der Marine. Amtliche Sprecher der Bundesregierung haben bisher keinen der inzwischen schon genannten Namen von Kandidaten für Kommandeurstellen im Generalsrang bestätigt. Nach ihren Angaben sind auch noch keinerlei personelle Entscheidungen gefallen. Allerdings gilt es als wahrscheinlich, daß die Generale Dr. Hans Speidel und Adolf Heusinger eine Verwendung erhalten. Beide sind schon als militärische Berater der Bundesregierung tätig. Neben ihnen werden die Generale Fritz Beyerlein, Ludwig Crüwell, Hans von Ravenstein und Wendt von Wietersheim als aussichtsreiche Anwärter genannt.

Soldatenbünde haben sich geeinigt
Spitzenverband VdS/BvW gegründet — Admiral Hansen erster Vorsitzender

Hannover (UP). Auf einem in Hannover beendeten zweitägigen Kongreß ist die in den letzten Wochen gefährdete Einheit der deutschen Berufssoldaten-Verbindungen wiederhergestellt worden. Der Kongreß, an dem 90 Delegierte aus zwölf Landesverbänden des „Bundes deutscher Soldaten“ und des „Bundes versorgungsberechtigter ehemaliger Wehrmachtangehöriger“ die ehemaligen Berufssoldaten vertreten, hat beschlossen, alle Landesverbände in Zukunft unter der Spitzenbezeichnung „Verband deutscher Soldaten/Bund der Berufssoldaten“ (VdS/BvW) zusammenzufassen. Es ist aber jedem Landesverband überlassen, sich eine selbständige Bezeichnung zu wählen.

Mit überwiegender Mehrheit wählte der Kongreß als 1. Vorsitzenden des VdS/BvW Admiral a. D. Gottfried Hansen (Kiel) und als

dessen Stellvertreter den aus der Unteroffizierslaufbahn stammenden Berliner Chefredakteur Otto Mosbach. Der Verband legt nach einer durch Mosbach vor Pressevertretern abgegebenen Erklärung Wert darauf, nicht als „Generalsclub“ angesehen zu werden. Von dem insgesamt acht Personen umfassenden Vorstand seien allein drei ehemalige Berufsunteroffiziere und auch unter den Delegierten des Kongresses hätten sich 23 frühere Unteroffiziere befunden.

Als Hauptaufgabe der Organisation bezeichnete Admiral a. D. Gottfried Hansen die restlose Beseitigung der Diffamierung des deutschen Soldaten. Die Leistungen der ehemaligen deutschen Soldaten für die europäische und abendländische Kultur müßten gewürdigt werden. Die Berufssoldaten-Organisation wolle ihre Aufgaben unter „uneingeschränkter Bejahung der demokratischen Staatsform“ durchführen, für Recht und Freiheit eintreten und alle im fremden Gewahrsam noch befindlichen Deutschen nicht vergessen. Die Notwendigkeit der Verteidigung der Heimat werde die Organisation unter den gleichen Voraussetzungen anerkennen, wie sie die Völker der westlichen Welt für sich in Anspruch nehmen.

Bundeskanzler Adenauer 76 Jahre alt

Bonn (UP). Das Bundeskabinett und die Dienststelle Blank eröffneten am Samstagmorgen den Reigen der Gratulanten, die dem Bundeskanzler zu seinem 76. Geburtstag im Palais Schaumburg ihre Glückwünsche überbrachten. Bundesminister legten ihrem Kanzler ein 200 Jahre altes fünfteiliges Meißner-Mokka-Service auf den Gabentisch. Die CDU ließ durch eine Abordnung zwei in Leder gebundene Bände „Regensburger-Reichstags-Protokolle“ aus den Jahren 1833 überreichen. Für die Hochkommission überreichte der Chef des Protokolls, William Schott, ein Blumenattribution, während Staatssekretär Dr. Lenz ein mehrere hundert Jahre altes Schnitzwerk „Betende Madonna“ zum Geschenk machte.

Pleven stellt sechsmal Vertrauensfrage

Paris (UP). Ministerpräsident Pleven stellte vor der französischen Nationalversammlung im Zusammenhang mit verschiedenen Punkten des Budgets sechsmal die Vertrauensfrage. In Paris ist man der Ansicht, daß es auch bei diesen Vertrauensfragen nicht bleiben wird. Pleven versucht auf diese Weise den wenig populären Haushaltsplan seiner Regierung durchzubringen — ein Verfahren, das von seiten der Opposition als „politischer Selbstmord“ charakterisiert wurde. Selbst einige Parteigänger der Regierung beginnen Zweifel daran zu hegen, daß die Regierung am Montag aus den Vertrauens-Abstimmungen siegreich hervorgehen werde.

Blick in die Welt

Kommentare zum Tagesgeschehen

Bundespräsident Professor Dr. Heuss, der bekanntlich kraft Studiums Nationalökonom ist, hat uns in seiner Silvesterrede ein volkswirtschaftliches Kolleg gelesen. Die Autorität des Dozenten gibt uns Veranlassung, einige der einprägsamsten Stellen aus diesem Kolleg herauszugreifen. Der eindrucksvollste Tag des Jahres 1952 war für Professor Heuss derjenige, an welchem die höchste Kohlenförderung gemeldet wurde, der bedenklichste jener, da ein gutgeführtes, an Aufträgen reiches Werk Kurzarbeit einlegen mußte, weil ihm das Halbzeug, nämlich Blech einer bestimmten Qualität, von deutschen Hersteller nicht geliefert werden konnte. In diesem Zusammenhang erwähnt Heuss dann das „fatale Wort“ vom Engpaß: „ein dummes Wort, denn in richtigen Engpaß geht man sorgfältig hinter einander, im ökonomischen aber beginnt man eine kalkulatorisch gefährliche Rauferei mit Schwarzhandel und Kompensationstricks.“

Der Bundespräsident hat mit diesem Satz genau die Reaktion gekennzeichnet, welche in der freien Marktwirtschaft leider entsteht wenn ein wichtiger Rohstoff, wie hier z. B. das Blech, auf längere Zeit zur Mangelware wird, um die am Markt dann nach den Regeln des „freien Ringstils“ gekämpft wird. Aber — so wird sich der zur freien Marktwirtschaft kritisch eingestellte Bürger mit Recht fragen — ist denn die staatliche Wirtschaftsführung nicht gerade dazu da, auch im „ökonomischen Engpaß“ diejenigen auf Vordermann zu bringen, die sich weigern, „sorgfältig hintereinander“ zu gehen? Mit anderen Worten: wenn der Mangel an Blech ein volkswirtschaftlich wertvolles Werk zur Arbeitseinstellung zwingt, sollte es dann nicht Sache des zuständigen Wirtschaftsministers sein, ihm dieses Blech vorzugsweise und zu Lasten des Verbrauchs von Werken sicherzustellen, welche volkswirtschaftlich weniger wichtige Erzeugnisse herstellen?

Wenn sich der Bundeswirtschaftsminister in Zukunft, da wesentliche Teile unserer Roh- und Halbzuge sowieso in die Rüstungsfertigung wandern werden, nicht dazu entschließen kann, im Engpaß der zivilen Verbrauchsgüter auf Vordermann zu sehen, dann wird der Bundespräsident vermutlich — und mit ihm wir alle — der „bedenklichen“ Tage leider wohl zahlreiche erleben müssen.

Der Bundestag hat sich kurz vor der Jahreswende mit dem abgelaufenen Bundes-Jugendplan für 1950/51 und dem laufenden Plan für 1951/52 befaßt und dazu eine programmatische Rede des dafür zuständigen Bundesinnenministers Dr. Lehr gehört. Danach sind in seinem Haushalt 50 Millionen DM an Bundesmitteln ausgeworfen worden, welche auf die Länder umgelegt und durch Länder- bzw. Gemeindefördermittel in ihrer Wirkung verstärkt werden. Ein ganz besonderes Anliegen ist es z. B. im Rahmen des von karitativen Verbänden durchgeführten Jugendaufbauwerks Wohnheime an Orten mit offenen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu schaffen, um Jugendliche in eine geordnete Berufsausbildung zu bringen, die eine solche an ihren Wohnorten sonst nicht finden können. 44 000 Jugendlichen haben allein über 700 solcher Wohnheime Unterkunft und angemessene Betreuung geboten.

Auf Grund der starken Geburtenjahrgänge aus den Jahren um den Beginn des letzten Krieges können bekanntlich Hunderttausende von Jugendlichen keine Lehrstellen finden. Da bereits ab 1954 jedoch mit einem scharfen Abfall der Jahrgangstärke gerechnet werden muß, fordert die Handelskammer in Duisburg zur Überbrückung eine Vermehrung von Ausbildungsplätzen im Gewerbe, Handwerk, Handel und die Gewährung steuerlicher Vergünstigungen für Betriebe, die zusätzliche Ausbildung übernehmen. Angesichts des ab 1954 bereits drohenden Nachwuchsmangels hält die Kammer sozusagen eine Hortung von ausgebildeten Lehrlingen im Wege der Mehrausbildung für durchaus erforderlich.

Die zehn bedeutendsten wirtschaftspolitischen Ereignisse des Jahres 1951 wurden von einem Kreis von führenden Nationalökonomien aus aller Welt in Washington zusammengestellt. Es ist auch für uns Europäer, wie insbesondere uns Deutsche, interessant, sie kennen zu lernen. Hier sind sie: 1. Die Erhöhung der Verteidigungsausgaben der USA und Fortführung der Auslandshilfe. 2. Der anglo-iranische Erdölkonflikt. 3. Der Sieg der Konservativen Partei bei den britischen Parlamentswahlen. 4. Die Unterzeichnung des japanischen Friedensvertrages und die Frage, wie Japan seine ständig wachsende Bevölkerung in Zukunft ernähren könne. 5. Der Beschluß von 21 amerikanischen Republikanern, diese Staaten als „Arsenal der Demokratien“ aus-

zubauen. 6. Die Aufnahme des Exports von Eisenröhren aus der Flußebene des Orinoko in Venezuela. 7. Der „boom“ im internationalen Kaffeehandel als bedeutendstes Ereignis auf den internationalen Warenmärkten. 8. Das Preisstabilisierungsprogramm der USA als Maßnahme zur Bekämpfung der Inflation. 9. Die Meldungen über die Fortschritte des Schumanplanes. 10. Die vom amerikanischen Kongreß gebilligte Anleihe für Indien zur Linderung der Hungersnot.

Man ersieht aus diesem „Kalender“, daß vom weltpolitischen Gesichtspunkt aus gesehen, Fragen, die uns Europäern auf den Nägeln brennen, durchaus zweitrangiger Natur sind. Der Schumanplan hält in dieser Liste den neunten Platz, genau wie ... Hein ten Hoff in der Boxrangliste! Dr. R.

Konferenz erst nach Korea-Regelung Kompromißversuch der kleineren Mächte - Schuman glaubt an Waffenstillstand

Paris (UP). Gegenüber dem Vorschlag des sowjetischen Außenministers Wyschinski, eine Sondersitzung des Sicherheitsrates über den Kalten Krieg einzuberufen, haben die Westmächte erklärt, daß eine Konferenz in der — nach der sowjetischen Resolution vor dem Hauptauschuß der UN — auch der Waffenstillstand in Korea behandelt werden soll, nicht in Frage komme. Möglicherweise werden die Westmächte jedoch vorschlagen, nach der Beendigung des Krieges in Korea eine Sitzung des Sicherheitsrates einzuberufen und diesen Vorschlag in den sogenannten Achesonplan für die kollektive Sicherheit einbeziehen, der allerdings schon von Außenminister Wyschinski in seiner jetzigen Fassung abgelehnt wurde.

Ein entsprechender Zusatz zu dem Vorschlag für die kollektive Sicherheit wurde von den elf Mächten, die dem Achesonplan schon zugestimmt haben, in einer Sondersitzung in Paris erwogen. Die Anregung dazu ging insbesondere auf Vorschläge der arabischen und mehrerer lateinamerikanischen Staaten zurück, die durchblicken ließen, sie würden für den Plan Wyschinskis stimmen, wenn die Sowjets ihrerseits ihre Opposition gegen den Achesonplan aufgeben.

Von westlicher Seite wird jedoch betont, daß die Zusatzklausel über eine Sitzung des Sicherheitsrates nach der Lösung des koreanischen Konfliktes auch nur dann in den Achesonplan eingefügt werde, wenn berechnete Hoffnungen bestünden, daß die übrigen Probleme des Kalten Krieges auch tatsächlich in Angriff genommen werden könnten und eine solche Sitzung sich nicht wieder als ein bloßes Propagandaforum für die Sowjets entpuppe.

Der französische Außenminister Schuman erklärte auf einer Versammlung der Volksrepublikaner (MRP) in Toulouse: „Ich kann Ihnen versichern, daß ein Krieg in Europa weder unmittelbar bevorsteht noch unvermeidlich ist. Wir haben es in der Hand, Maßnahmen zu treffen, um ihn zu verhindern. In Korea dürfte der Abschluß eines Waffenstillstandes bald bevorstehen.“ Zum Kampf in Indochina sagte Schuman, auch dort müsse ein ehrenvoller Waffenstillstand angestrebt werden, ohne diejenigen zu enttäuschen, die ihr Vertrauen auf Frankreich gesetzt haben und ohne dem Kommunismus die Tür zu öffnen.

Briten räumen ägyptisches Dorf

Verteidigungsstellungen bei Suez ausgebaut
Kairo (UP). Das britische Oberkommando in der Suezkanalzone hat vier neue Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um die Wasserfiltrieranlage am Rande von Suez vor weiteren Angriffen zu schützen. Als erste Maßnahme wurde die Räumung des Dorfes Kafr Abu von seinen Einwohnern angeordnet und durchgeführt. Sodann wurde die Verstärkung der Wachen in der Filtrieranlage angekündigt und die Errichtung neuer Verteidigungsstellungen befohlen, die den Ägyptern die Annäherung an die Wasserwerke erschweren sollen. Schließlich wurde der Zugang nach Suez für alle Personen gesperrt, mit Ausnahme jener, die für die Sicherheit und die Gesundheit der Stadt und ihrer Einwohner unerlässlich sind.

In einem offiziellen Kommuniqué des britischen Hauptquartiers wird bekanntgegeben, daß Untersuchungen der in den letzten Tagen durchgeführten ägyptischen Angriffe ergaben, daß sie „geplant und koordiniert“ gleichzeitig gegen die Filtrieranlage und ein Eisenbahnstellwerk durchgeführt wurden. Bevor die Angriffe begannen, habe die Bevölkerung des Dorfes Kafr Abu ihre Häuser verlassen, was darauf schließen lasse, daß sie rechtzeitig über die bevorstehenden Angriffe unterrichtet wurde.

Mossadeg will US-Hilfe annehmen

Teheran (UP). Der iranische Ministerpräsident Mossadeg hat sich in einem Schreiben an den amerikanischen Botschafter in Teheran bereit erklärt, amerikanische Hilfeleistungen in Form von Waren oder Geld für sein Land in Anspruch zu nehmen und davon „den besten Gebrauch“ zu machen. Mossadeg brachte außerdem zum Ausdruck, daß sich der Iran nach wie vor an die UN-Charta gebunden fühle. Botschafter Loy Henderson sagte in seinem Antwortschreiben, er sei der festen Überzeugung, daß die der iranischen Regierung angebotene amerikanische Hilfe, sich zum „Wohle des ganzen persischen Volkes“ auswirken werde.

Nach einer Meldung des iranischen Außenministeriums hat Mossadeg das Einreiseverbot von zwei Vertretern der Weltbank nach Abadan aufgehoben. Der Ministerpräsident hatte ursprünglich die Beschäftigung der Ölindustrie von einer eingehenden Erläuterung der Vorschläge der Weltbank abhängig gemacht.

In Teheran und in verschiedenen Provinzstädten kam es zu kleineren Zusammenstößen zwischen Angehörigen der kommunistischen Tudehpartei und Anhängern anderer Parteien. Mehrere Demonstranten sind verhaftet worden.

Heinemann warnt vor Wiederaufrüstung

„Ergebnis nur eine Scheinsouveränität“ - Wirbel um Wirth und Niemöller

Karlsruhe (UP). Der Präses der Gesamtsynode der Evangelischen Kirche und ehemalige Bundesinnenminister Dr. Gustav Heinemann bestritt auf einer Pressekonferenz in Karlsruhe die Notwendigkeit einer Wiederaufrüstung Westdeutschlands. Alle Politiker, so behauptete Heinemann, seien sich einig, daß Sowjetrußland keinen Angriffskrieg führen werde. Er erklärte, die Wiederaufrüstung werde von der Bundesregierung betrieben, um damit zu einer Souveränität zu gelangen. Das Ergebnis dieser Aufrüstung werde aber eine Scheinsouveränität sein. Außerdem habe sie eine vertiefte Spaltung des deutschen Volkes und eine erhöhte Kriegsgefahr zur Folge. Die Sowjetunion bestreite als Pfand rund 20 Millionen Deutsche, und die westdeutsche Wiederaufrüstung könne sogar einen Krieg auslösen. Nach Ansicht von Dr. Heinemann habe außerdem eine Wiederaufrüstung Westdeutschlands das Verschwinden der „deutschen Frage“ von der internationalen Gesprächsbühne zur Folge, da die Eingliederung der Bundesrepublik in den Westen die ostdeutsche Ausgliederung bedeute. Der ehemalige Bundesinnenminister behauptete, die Partner Westdeutschlands hätten gar kein Interesse an einer deutschen Einheit.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kritisierte der ehemalige Bundesinnenminister die Erklärungen von Bundeskanzler Adenauer über die Reise von Pastor Niemöller nach Moskau. Er bezeichnete die Erklärung des Kanzlers, Niemöller sei ihm, Adenauer, in den Rücken gefallen, als „faschistisches Spiel“. Auf diese Art könne man nicht miteinander reden.

Mit dem Vorwurf des „Faschismus“ sollte Dr. Heinemann etwas vorsichtiger sein, denn er teilte gleichzeitig mit, daß seine „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ nur 14 Mitglieder im Bundesgebiet umfaßt. Von wem sind diese demokratisch beauftragt worden, die Kandidaten für die Südstaatswahlen nach ihrer Ansicht über die europäische Verteidigung zu befragen? Dr. Heinemann hat es mit seinem eigenen Gewissen auszumachen, wenn er gegen die Bundesregierung opponiert. Dagegen ist es unverständlich, weshalb die Evangelische Kirche durch ihren Pressedienst diese politische Agitation gegen Bonn unterstützt. Jeder Deutsche soll selbst entscheiden, wie er zur Frage der Wiederbewaffnung steht, aber es ist sicher nicht Aufgabe einer Kirche, in diesen Fragen Partei zu ergreifen oder einer so undemokratisch gebildeten Gruppe wie der Notgemeinschaft Heinemann-Wessel Vorschub zu leisten. Vor allem die Evangelische Kirche sollte sich hüten, durch solche Einseitigkeit noch mehr Boden im Volk zu verlieren. Hoffentlich vermeidet die Evangelische Landeskirche Badens in Zukunft solche politischen Exkurse.

Niemöller trifft hohe sowjetische Beamte

Pastor Martin Niemöller hatte in Moskau eine einstündige Unterredung mit dem Leiter der sowjetischen Regierungsstelle für Angelegenheiten der russisch-orthodoxen Kirche, Iwan Karpow. Anschließend traf der baltische Kirchenpräsident mit anderen maßgebenden Regierungsbeamten derselben Behörde

zusammen. Ferner wurde Niemöller von dem Dichter und Schriftsteller Nikolai Tichonow, den Präsidenten des sowjetischen Friedenskomitees sowie anderen Persönlichkeiten dieser Organisation empfangen.

Das „Komitee zur Befreiung der Opfer totalitärer Willkür“ hat in einem Telegramm an das Bundeskanzleramt die Ausweisung des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth und des Kirchenpräsidenten Niemöller aus der Bundesrepublik gefordert. In dem von Frau Buber-Neumann unterzeichneten Telegramm heißt es u. a., die Sowjets versuchen, mit Hilfe von Wirth eine Art Gegenregierung des Bundeskabinetts zu bilden und damit den Bestand der Demokratie und den Zusammenschluß Deutschlands und Europas zu gefährden. Niemöller wisse nicht, daß er nicht mit der russisch-orthodoxen Kirche, sondern mit dem NKWD verhandele.

Wirth — „ein Werkzeug der Sowjets“

Die Äußerungen des früheren deutschen Reichskanzlers Dr. Joseph Wirth zu gesamtdeutschen Fragen zeigen deutlich, wie sehr es der SED und den Sowjets gelungen sei, ihn zu einem willigen Werkzeug zu machen, wurde von Regierungssprechern in Bonn erklärt. Die mit der Einladung des Altreichskanzlers nach Ostdeutschland verbundenen Erwartungen der Ostzonen-Machthaber seien zweifellos nicht enttäuscht worden. Seine Verteidigung der sowjetischen Zwangsmaßnahmen gegen angebliche „Saboteure“ zeige Wirths ganze Unwissenheit und Naivität gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen, sagte ein Regierungssprecher weiter.



Reichskanzler a. D. Dr. Joseph Wirth reiste auf eigene Initiative nach Ostberlin, um — wie der Ostzonen-Nachrichtendienst ADN bekanntgab — dort die Voraussetzungen für die deutsche Einheit und für eine Verständigung zwischen Ost u. West zu studieren

Das Jahr der Landespolitik

Südweststaat-Bildung unaufschiebbar - Ministerpräsident Maier und Vizekanzler Blücher auf dem DVP-Parteitag

Stuttgart (ZSH). Den Höhepunkt des Dreikönigs-Treffens der DVP Württemberg-Baden bildete eine Festkundgebung im Staatstheater Stuttgart, in der Ministerpräsident Dr. Maier und Vizekanzler Blücher sprachen. Während Dr. Maier sich in der Hauptsache mit dem Problem des neuen südwestdeutschen Bundeslandes befaßte, ging Blücher vor allem auf die Außenpolitik ein.

„Mehr als sechs Jahre lang haben wir uns in einem Übergangsstadium befunden: Jeder war Badener plus Württemberger je dividiert durch zwei. Heute sind wir auf dem Weg, diesen Übergangszustand abzuschütteln und eine neue Spezies des Homo sapiens zu entwickeln“, mit diesen Worten begann Ministerpräsident Maier seine Ansprache. Das vergangene Jahr werde ein „Jahr der Landespolitik“ sein. Es gelte, die Zeit bis zur Wiederherstellung der deutschen Einheit zu nutzen und dafür zu sorgen, daß bis dahin unser Staatsgefüge auf festen Füßen stehe. Mit ihrer Abstimmung gegen die Wiederherstellung der alten Länder hätten sich die Württemberger und Badener für Deutschland entschieden. Auch für die Württemberger sei die Entscheidung nicht leicht gewesen. Niemand dürfe glauben, daß die von den Altbadenern gegen den Südweststaat errichteten Dämme leichter zu brechen sein würden als die Mauern von Jericho. Nur Taten würden die Gegner des Südweststaates überzeugen können.

Volksreferendum in den Gemeinden?

Das Ziel derjenigen, die den Südweststaat gewollt hätten, sei die Errichtung eines Staates mit funktionsfähiger Regierung und sparsamer Verwaltung. Wenn behauptet werde, durch die Vereinigung werde die Verwaltung teurer statt billiger, so brauche das Volk im März nur die richtigen Abgeordneten in die Verfassunggebende Versammlung zu schicken. Dr. Maier sprach sich für einen Verwaltungsaufbau von unten nach oben aus und warnte vor einer Wiederholung des Beispiels der Gründung der Bundesrepublik, die den Ländern über den Kopf gestülpt worden sei. Der Staat solle nur diejenigen Aufgaben übernehmen, die von den Gemeinden und Kreisen unmöglich erledigt werden könnten. Um die Mitwirkung der Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten weiter zu fördern, sprach sich Dr. Maier dafür aus, daß das „Volksreferendum“ in das System der Gemeindeverwaltung eingebaut werde.

Der Ministerpräsident nahm sodann gegen

die Ansicht Stellung, daß Baden von Württemberg vergewaltigt worden sei. Zu den 52,2 Prozent Nein-Stimmen in Gesamtabstimmung bemerkte er, die zweimal 2,2 Prozent Mehrheit für die Südweststaatsgegner seien der KPD zuzuschreiben. „Und mit diesem Wahlhelfer ist wahrhaftig kein Staat zu machen“, fügte er hinzu. Württemberg-Baden wolle den alten Zwist begraben. Nur dann werde man unanfechtbar sein, wenn die Gesetzgebungsgewalt des Bundes dazu benutzt werde, das Abstimmungsergebnis nachträglich zu zunichte zu machen. Treffe es zu, daß der Bundeskanzler den Schlüssel zur Gesetzesnovelle in der Hand halte, so müsse man ihm zurufen: „Herr Bundeskanzler, Sie sind nicht nur der Bundeskanzler der Südbadener sondern auch der Bundeskanzler der Nordbadener und vielleicht auch ein wenig der Bundeskanzler der Württemberger!“ Eine Urfrage des demokratischen Prinzips stehe zur Debatte. Was die Novelle Wohllebe im Bundestag anstrebe, sei eine klare Verletzung des Grundgesetzes. Im neuen Bundesland werde es manche Probleme geben, über die man sich einigen müsse, und verschiedene andere Probleme über die man sich nur schwer verständigen könne. Ein erfreuliches Wahrzeichen sei jedoch die erste Zusammenkunft des Ministerrates gewesen, bei der kein Land durch Mehrheit überstimmt worden sei. Die DVP — so sagte Dr. Maier am Schluß seiner Rede, werde sich mit ihrer ganzen Kraft der Verwirklichung des neuen Bundeslandes widmen.

Das Ringen um die Wiedervereinigung

Vizekanzler Blücher befaßte sich in seiner Rede hauptsächlich mit den Problemen der Wiedervereinigung Deutschlands. Dabei wandte er sich gegen die Ansicht, daß die westdeutsche Außenpolitik den Schnitt durch Deutschland verweigern könne. Die heutige Lage in Ostdeutschland sei eine Folge politischer Fehlentscheidungen, in deren Folge die Russen in den Nachkriegsjahren einen Erfolg nach dem anderen erzielt hätten. Es müsse ein Zustand des Gleichgewichts der Kräfte gegenüber den Russen erreicht werden. Nichts sei schrecklicher als die Verewigung des heutigen Unsicherheitszustandes. Deutschland müsse ein freier und unabhängiger Rechtsstaat werden, der in der Lage sei, das Recht wenigstens innerhalb der eigenen Grenzen zu schützen. Weiter setzte sich Blücher mit der Behauptung auseinander, der Schumanplan

vertiefe die Trennung Deutschlands. Das Gegenteil sei der Fall. Gerade durch die Wiedervereinigung Deutschlands — der Vizekanzler erwähnte namentlich die mitteldeutsche Braunkohle — werde der Schumanplan erst seine räumliche Ausweitung erfahren. Blücher bedauerte, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, hierüber deutlicher zu sprechen.

Der Vizekanzler umriß dann die bevorstehenden sozial- und wirtschaftspolitischen Aufgaben, die größer seien, als sie jemals einem Volke gestellt wurden. Man müsse den Menschen der Wirtschaft klarmachen, daß die Wirtschaft kein Selbstzweck sei, sondern nur die Aufgabe habe, die Menschen zu Leben zu erhalten. Der Sinn einer Steuerreform müsse darin bestehen, die Steuern als Anregung zur Arbeit und als Bestrafung der Faulheit aufzufassen. Der Verteidigungsbeitrag müsse durch bessere Ausnutzung der Produktionskräfte und der Arbeit erträglich gemacht werden.

Gegen anonyme Organisationsleitungen

Bundestagsabgeordneter Ernst Mayer legte in seinem Referat, das in einem Ulmer Krahenhaus, wo Mayer vor kurzem operiert wurde, auf Band genommen und nun durch den Lautsprecher übertragen wurde, daß Deutschland nach dem ersten Schritt zur wirtschaftlichen Integration Europas durch den Schumanplan den anderen Schritt machen müsse, ob es ihn gern tue oder nicht: es werde sich am Schutz GesamtEuropas beteiligen müssen. Europas Sicherheit sei Deutschlands Bestand.

Mayer wandte sich dann innerpolitischen Problemen zu. Er streifte dabei auch die Angleichung der Rentensätze an den gestiegenen Lebenshaltungindex und sagte zum Betriebsverfassungsgesetz, es werde für die FDP keine Frage des sozialen Fortschritts oder des sozialen Rückschritts sein, sondern eine Frage des Bestandes oder des Unterganges der Demokratie. Die FDP bekämpfe in Bonn nicht die Einräumung eines größeren Einflusses und einer größeren Mitwirkung des Arbeitnehmers in seinem Betrieb, sondern die Etablierung von Machtpositionen anonymer Organisationsleitungen in unserer Wirtschaft.

Verwaltungsreform und Neugliederung

Zu Beginn des Dreikönigs-Treffens erklärten die Vorsitzenden der Landesverbände der FDP in Südbaden und Württemberg-Hohenzollern, Dr. Paul Waldin und Dr. Eduard Leuze, daß sie nun das letzte Mal als Gäste teilnahmen. Nach einer humorvollen Ansprache des Landtagspräsidenten Keil legte Vizekanzler Blücher in kurzen Worten seine Ansicht zur Neugliederung im südwestdeutschen Raum dar, wobei er erklärte: „Das Gesetz und das Bundesverfassungsgericht habes gesprochen, und hinterher hat auch das Volk gesprochen. Nun darf es keine Diskussion mehr darüber geben, ob die Bildung des Südweststaates vorgenommen werden soll oder nicht.“

Der Landesvorsitzende der DVP in Württemberg-Baden, Dr. Wolfgang Haußmann, erklärte, in der kommenden Verwaltungsreform müßten die Kreise die tragenden Säulen des neuen Landes sein; sie sollen nach Bevölkerungszahl, Gebietsumfang und Steuerkraft einander angepaßt werden. Der Umfang des neuen Bundeslandes werde es erforderlich machen, vier möglichst klein gehaltene staatliche Mittelinstanzen zu schaffen. Denkbar seien nach seiner Ansicht etwa ein fränkischer Kreis mit einer Kreisregierung in Heilbronn oder Heilbronn, ein Sekreis, der sowohl Konstanz als auch Ulm und Hohenzollern umfasse, und eine Kreisregierung in Freiburg. Nicht zu umgehen sei bei der Neugliederung eine Vereinfachung innerhalb der Verwaltung. Viele staatliche Aufgaben müßten wieder von freiwilligen Organisationen, vom freien Entschluß des Bürgers allein getragen werden. Finanzminister Dr. Frank vertrat die Ansicht, eine Dezentralisierung lasse sich dadurch erreichen, daß man in der künftigen Landeshauptstadt nur Regierung und Parlament konzentrierte. Dagegen solle die Finanzkraft der Gemeinde und die Verwaltungshöhe der Kreise weitgehend gestärkt werden.

Zahlreiche Resolutionen gefaßt

Nachdem das Direktorium der Landesverbände Württemberg-Baden, Südbaden und Südwürttemberg den Zusammenschluß der bisher getrennten Organisationen zu einem Verband beschlossen hatte, wurde als Vorsitzender der DVP Württemberg-Badens der bisherige Vorsitzende Haußmann wiedergewählt. Die Bildung des gemeinsamen Vorstandes der südwestdeutschen Freien Demokratischen Partei wird jedoch erst nach der Wahl der Verfassunggebenden Landesversammlung im März erfolgen.

Mit der Annahme zahlreicher Resolutionen fand die Tagung ihren Abschluß. Unter ihnen befindet sich die Forderung, die maßgebenden Instanzen müßten mit aller Entschiedenheit darauf hinwirken, daß die südwestdeutsche Verfassungsnovelle, zum Neugliederungsgesetz von den Bundesgremien nicht beraten werden soll. Die DVP verlangt in einer weiteren Entscheidung, daß die Eingliederung der Vertriebenen in Wirtschaft und Verwaltung unbeschadet des Rechtsanspruches auf die alte Heimat nachdrücklich weitergeführt wird. Eine Anrechnung der deutschen Leistungen zu Gunsten der Flüchtlinge auf den kommenden Verteidigungsbeitrag müsse erfolgen. Ferner befürwortete die DVP das Schadensfeststellungsgesetz in der vorgesehenen Form. In einer weiteren Resolution forderte der DVP-Landesparteitag, daß die seit Oktober 1950 rückständigen Rentenzuschläge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene nunmehr mit allen Mitteln gefordert werde. Entschieden wendet sich die DVP gegen alle Bestrebungen zur Einführung einer Einheitskassenversicherung. Die bereits seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Sozialversicherungsreformen müßten dagegen nunmehr beschleunigt vorbereitet und durchgeführt werden.

Wirtschaft in Kürze

Nach vorläufigen Berechnungen der deutschen Kohlenbergbauleitung sind im abgelaufenen Jahr 119,9 Millionen Tonnen Steinkohlen gegenüber 110,75 Millionen Tonnen im Vorjahr gefördert worden.

Aus der Stadt Etlingen

Jeder Schüler einmal im Landheim Schulgemeinschaft wird zur Lebensgemeinschaft - Die Kreise und Gemeinden sollen Geldmittel beisteuern

In einer Prunkkonferenz hat Regierungsrat Rost vom württemberg-badischen Kultusministerium kürzlich die Anregung ausgesprochen, daß die Kreise und Gemeinden in ihre zur Zeit noch nicht fertiggestellten Haushaltpflichten für das Rechnungsjahr 1952 Geldbeträge zur Förderung des Schullandheimwesens einbringen mögen.

Landheim - das ist für Buben und Mädchen ein großes Ereignis, auf das sie sich schon Wochen vorher freuen, und bleibt, wenn es vorüber ist, vielleicht die schönste Erinnerung aus der ganzen Schulzeit. Da ziehen sie hinaus mit Rucksack und Bündel, dreißig oder vierzig Schulkinder, die ihre Bücher und Hefte zu Hause gelassen haben. In Begleitung einer oder mehrerer Lehrkräfte, denen es nicht leicht fällt, die lebensfrohe Meute in die Zucht zu halten, legen sie eine Strecke mit der Eisenbahn zurück, wandern dann bergwärts - irgendwo in einer der vielen reizvollen Landschaften Badens und Württembergs - und ergreifen jubelnd Besitz von „ihrem“ Landheim, das sie zu zwei- oder mehrwöchigen Verbleib aufnehmen.

Im vergangenen Jahr waren es im Land Württemberg-Baden insgesamt 130 Schulklassen, denen ein Landheim-Aufenthalt ermöglicht wurde. Haupt-Landheimzeit sind die wärmeren Monate von April bis Oktober. Auch die Schneeperiode ist beliebt. Im Gegensatz zu Norddeutschland, wo es schon seit Jahrzehnten eine ausgeprägte Schullandheim-Bewegung gibt, hat Württemberg-Baden keine eigenen Schullandheime. Ausnahmen bilden nur die Städte Stuttgart und Kornwestheim. Im übrigen sind die Schulen auf die Benutzung der Jugendherbergen und der Heime verschiedener Wandervereine und Jugendorganisationen (Naturfreunde, CVJM usw.) angewiesen. Voraussetzung ist, daß der Schulleiter ein eigener Tagesraum zur Verfügung steht, damit sie nicht von Durchgangsverkehr gestört wird. Die Zahl der geeigneten Häuser ist begrenzt. Das Kultusministerium sieht sich jedoch wegen Geldmangels außerstande, eigene Schullandheime zu errichten. Andererseits werden die Jugendherbergen und die größeren Wanderhäuser erst durch den Besuch von Schulklassen rentabel.

Das Landheim hat für die Schule einen doppelten Zweck. Zum einen sollen die Kinder an das Leben in der Gemeinschaft gewöhnt werden. An die Stelle der Schul-Arbeitsgemeinschaft tritt die Lebensgemeinschaft - wenn auch nur probeweise für zwei Wochen. Zum andern soll den Schülern eine Anleitung gegeben werden, ihre Heimat mit offenen Augen kennen zu lernen, selbständig zu denken und zu forschen, sich außerhalb des Schulbetriebes biologische, historische und volkswirtschaftliche Kenntnisse zu erwerben. Aus jeder Klasse werden drei oder vier Gruppen gebildet, und jede Gruppe wählt sich einen Obmann. Die einzelnen Gruppen erhalten bestimmte Aufgaben. So wird etwa die eine beauftragt, die Tierwelt der Landschaft zu erforschen, die andere, Material zur Geschichte der Gegend zu sammeln usw. Am Abend berichten dann die Gruppen in der Klassengemeinschaft über die Ergebnisse ihrer selbständigen Unternehmungen, und am nächsten Morgen werden die neuen Erfahrungen mündlich und schriftlich unter Aufsicht des Lehrers verarbeitet. Daher ist die landschaftliche Lage des Heims von großer Bedeutung. Auch Wandern und Sport werden gepflegt.

Für den Lehrer bedeutet das Landheim nicht Erholung, sondern vergrößerte Anstrengungen. Auf ihm ruht die Verantwortung für alle Kinder. Sind auch die Schüler gegen Unfall und Haftpflicht versichert, so haftet doch der Lehrer moralisch für jeden entstehenden Schaden. Deshalb dürfen die Lehrer mit den Kindern im Sommer nur dann baden gehen, wenn die Eltern ausdrücklich ihre Zustimmung erteilt haben.

Es wird angestrebt, daß jedes Kind im Laufe seiner Schulzeit mindestens einmal im Landheim gewesen ist. Bei der Volksschule kommt dafür in erster Linie das siebente oder achte Schuljahr in Frage. Oberschüler sollen je einmal auf der Mittel- und der Oberstufe ins Landheim fahren. Die Mindestdauer beträgt, wenn der Landheimaufenthalt nutzbringend sein soll, zwei Wochen. Die Stadt- und Schulbehörden werden bei der Auswahl der Klassen bevorzugt. Das Fahrziel liegt fast immer in Württemberg oder Baden. Möglich ist jedoch auch ein Austausch mit Schulklassen aus West- und Norddeutschland.

Zwei Wochen Schullandheim kosten je Schüler 30 bis 35 Mark. Das Kultusministerium steuert je Schüler und Tag 40 Pfennig bei. Den Rest aufzubringen, bleibt Sache der Schulen und der Schüler, die aber oft nicht über die erforderlichen Mittel verfügen. Daher die oben erwähnte Anregung des Kultusministeriums. Man bezeichnet es als wünschenswert, daß die Kreise und Gemeinden wenigstens so viel Geld zur Verfügung stellen, daß der halbe Betrag (einschließlich Staatszuschuß) gedeckt wird. Darüber hinaus hätten sich die Elternbeiträge um Zuschüsse begüterter Familien, Patenschaften usw. zu bemühen, damit keinem Kind die Teilnahme an diesem für seine Entwicklung so wesentlichen Erlebnis versagt bleibt.

Neue Regelung für Devisen-Betriebsfonds In einer der nächsten Nummern des „Bundesanzeigers“ wird die Anpassungsregelung für den Devisen-Betriebsfonds an das neue Einfuhrverfahren veröffentlicht. Gleichzeitig sollen einige Erleichterungen eingeführt werden. So soll künftig bei der Errechnung der Fonds-Beträge der Brutto-Ausfuhrerlös zugrundegelegt werden. Ferner werden die Listen derjenigen Waren, für deren Ausfuhr kein Devisen-Betriebsfonds gewährt wird oder deren Einfuhr nach einem erleichterten Verfahren vorgenommen wird, neu bekanntgegeben.

Die E3 gratuliert

Seinen 80. Geburtstag vollendet heute Gottlieb Wieland.



Dohlhausener Lauerturm-Sender wieder eröffnet!

Sonntag, den 13. Januar 1952, 19.11 Uhr in der Stadthalle

große Eröffnungs-Prunksitzung der Narrengilde Etlingen

Nachdem die letzten Böllerschüsse der Silvesternacht verhallt sind, scheidet auch das Zeitalter der Narrenkappe nicht mehr das Licht des Tages und gibt in den ersten vier Wochen des Jahres den Ton an. Ob das Rheinland im allgemeinen oder Köln im besonderen mit überquellendem Temperament sein Volksfest, den „Karneval“ feiert, ob München seinen weitberühmten „Fasching“ begeht, dem besonders die Kunst und das einzigartige Münchener Fluidum das Gepräge geben, oder ob in Etlingen die Regierungszeit Franz I. und seines Elferates mit Gefolge, die „Dohlhausener Fastnacht“ anbricht, immer ist es der Ausdruck lebensbejahender Freude.

„Lachen ist Trumpf“ in jenen Wochen und Tagen der Narrenfreiheit und dieses Lachen hilft hinweg über die Sorgen des Tages und der Zeit und wenn manchemal auch nur für ein paar Stunden. Sagt doch ein alter Narrenspruch: „Die Freude ja die Quelle ist, aus welcher Kraft zum Schaffen fließt!“ Dieser Leitspruch prangt seit dem 11.11. nachts 11 Uhr 11 über dem Schaffen und Wirken der Narrengilde Etlingen, die auch in diesem Jahr wieder der Etlinger Fastnacht das Gepräge geben wird. In hochnotpeinlichen Sitzungen in der traditionellen Engelsburg hat der Elferat sein Regierungsprogramm zusammengestellt und man geht nicht fehl, wenn man behauptet, daß die am Sonntag, 13. Jan., im „Prunkensaal der Dohlhausener Dauerbaustelle“ anlässlich der Fastnachts-eröffnung stattfindende Damen- und Fremdensitzung ein bombastischer Anfang sein wird. Das abgeaufene Kalendarium hat in- und außerhalb der „Kongressstadt Dohlhausen“ soviel brauchbares Material geboten, daß die vielen namhaften Größen der Dohlhausener Büttenkunst aus einem unerschöpflichen Reservoir greifen können. Jakob, der urwürgige Ernarr von Dohlhausen aus dem Geschlecht der Dörliche, der Beherrscher des echten Etlinger Landgräbendeutsch begibt sich auf den Boden der Sprachlehre, um der Bodenständigkeit der Dohlhausener Fastnacht das Gepräge zu geben. Der Kanzler der Gilde, Dr. Otto Schindler, bewegt sich in den höheren Regionen, macht aber seine Büttenrede zu leichtverständlichen „Kraut und Rüben“. Erich Holzschuh, das jüngste Glied der narrenreichen Rätezeit, begibt sich auf kriminalistische Wege und spürt der Dohlhausener Untergrundbewegung nach. Franz I. aus dem Geschlecht der Lechner gibt mit Ge-

sang und Musik den Ton an und wird mit seinen Refrains die Zustimmung der nährischen Gesellschaft finden. Das bei einem Programm der Fastnacht auch die 3 Albspitzen, verkörpert von Hans Ruf und den Gebrüdern Lenz, nicht fehlen dürfen, steht fest. Diese gottbegnadeten Sänger streifen mit ihren gesanglichen und musikalischen Darbietungen den ganzen Erdball, wobei Etlingen sicherlich nicht zu kurz kommt. Maria Unser-Kritzer, ein Genie echter Alt-Etlinger Mundart, kann unmöglich im Reigen der Darbietungen des Festprogramms fehlen und küßt die verschiedensten Geheimnisse. Daß auch der Hofnarr vom Narrenbrunnen steigt und in der Gesellschaft der Gleichgesinnten seine Weisheit sprühen läßt und die Spießer, Grieskrämer und Miesmacher, die dem Elferat den Einzug verwehren wollen, von der Bühne weist, gibt der diesjährigen Veranstaltung ein neues Gesicht. Und all diese Nummern werden umrahmt mit den althergebrachten Gesängen, die von einer Damen- und Fremdensitzung nicht wegzudenken sind. Sie müssen das Bindeglied sein zwischen der großen Masse Volk und den Kräften auf der Bühne und bestimmen die Atmosphäre, die die Eröffnungsitzung zu einem einmaligen Erlebnis werden lassen wird.

Den Ton gibt selbstverständlich die Stadtkapelle an, während Radio-Anselmet für die richtige Lautstärke sorgen wird. Die Ausschmückung besorgt die Gärtnereinnung im Auftrag der Vereine, während Küche und Keller der Narrengildemundschenk besorgt.

Zum ersten Mal in diesem Jahr wird der ehrwürdige Lauerturm durch den Narrenbrunnen als Bütten ersetzt und auch der Elferat wird mit neuem Kopfputz seines Amtes walten.

Als ausländische Gäste wird der gesamte Elferat der Gro-Ka-Ge Durlach aus der Markgrafschaft Krautesten einziehen, um das alte Schutz- und Trutzbündnis zu erneuern.

Mehr sei heute noch nicht verraten. Wenn nun Mitte dieser Woche der Vorverkauf beginnt, sichern Sie sich schnellstens eine Karte mit dem Programmheft und den Liedertexten; der Andrang wird groß werden.

Auf der Eröffnung der Dohlhausener Fastnacht unter der Parole:

„Von der Wiege bis zur Bahre Sind die schönsten Lebensjahre!“

Weihnachtskonzert des Kammerorchesters

Zum Jahresbeginn einleitend ein paar Worte zur Konzertbesuchfrage. Die von künstlerischem Idealismus ins Leben gerufene Vereinigung des neuen Kammerorchesters unter Leitung von Studienrat Helmut Weh sollte auf einer breiteren Basis stehen, die auch bei mäßig besuchten Konzerten keine Befürchtung eines Defizits aufkommen ließe. Gleichzeitige Veranstaltungen oder Theaterbesuch in Karlsruhe werden sich immer wieder überschneiden, aber es könnte vielleicht eine Sicherung für alle Fälle geschaffen werden, so daß leer bleibende Stühle im Effekt doch „besetzt“ wären. Bis zur Fertigstellung des Assmansaales, der für Kammerkonzerte ein idealer Raum sein wird, um den uns sogar Karlsruhe beneiden wird, könnte vielleicht ein dahingehender Plan ausreifen und Gestalt annehmen.

Das Programm des ersten diesjährigen Auftretens des Kammerorchesters war für Liebhaber und Kenner alter Meister abgestimmt, wie aber eine reizvolle Abwechslung auf durch die Einbeziehung von zwei Soloviolen und einer Soloflöte. Im Concerto grosso D-dur des Bologneser Fr. Manfredini fiel sofort der weiche geflügelte Ton der Streicher auf, die im weihnachtlich pastoralen 1. Satz die beiden Soloviolen umspielten. Die subtile Einstudiierungsarbeit kam bei diesem Werk zu besonders schöner Geltung. In der 3. Sinfonie von C. Ph. E. Bach, des großen Johann Sebastian's zweitem und produktivstem Sohn, kam die dramatisch belebte, fast stürmische Thematik des Allegro assai, das tragisch anklingende Allegretto zu ansprechender Wiedergabe, an der die sorgfältige, zuchtvolle Stabführung H. Wehs ebenso beteiligt ist wie das aufgeschlossene, durch einige vorzügliche Streicher verstärkte Orchester. Sigrid Weber versah sicher und zurückhaltend das Amt des continuo-Spielers.

Ein zu einem Holzblasinstrument akkompagnierendes Orchester sieht sich immer vor eine heikle Aufgabe gestellt; ist doch der lebendige Atem des Bläasers das „Fädchen“, an dem alles hängt, der solistische Erfolg wie der des begleitenden Streichkörpers. Um zu einer schadenlosen Verschmelzung von Soloflöte und Orchester zu gelangen, mußte eine außerordentlich zeitraubende Probenarbeit aufgewendet werden, was bei der heutigen beruflichen Inanspruchnahme der Spieler undurchführbar ist. Walter Heine verfügt nicht nur über einen leicht ansprechenden runden Ton, sondern ist auch bemüht, den melodischen Fluß durch sinnvolle Atemführung und Phrasierung zu gliedern, ohne daß die einheitliche Linie zerrissen wird. Er suchte die gestellte Aufgabe also nicht nur technisch, sondern auch geistig zu durchdringen, wobei ihn das Orchester wirksam unterstützte. Am besten gelangen die drei letzten Sätzechen der h-moll-Suite von Bach: die sehr gelassen schreitende Polonaise, das kurze Menuettchen und beson-

ders hübsch die lebhaft, sauber gestaltete „Badinerie“, ein Meisterstückchen eines musikalischen spassigen Einfalls.

Die letzte und best gelungene Gabe des Abends war das Konzert d-moll für zwei Soloviolen und Streichorchester von J. S. Bach. Es gab Gelegenheit, unsern einheimischen Künstler Herbert Scherz, der sich z. Z. in Paris neue künstlerische Entwicklungsstufen aneignet, zusammen mit Ingeborg Stolz-Toplijska zu hören. Gerade die Verbindung des männlichen mit dem weiblichen Element gab dem Duo eine aparte klangliche Färbung. In edlem Wechsel- und Zwiesgespräch läßt Bach, besonders im Adagio, die schöne Cantilene zu Wort kommen, die den beiden Geigern Gelegenheit zu schönster Entfaltung ihres Könnens gab. Das Orchester ließ sich von Bach wie von den beiden jungen Solointerpreten zu letzter Hingabe an ein Werk anfeuern, dessen Wiedergabe durch ein vorwiegend aus Laienspielern bestehendes Or-

Mit leuchtendem Stern in die Häuser

Alte Gebräuche am Dreikönigstag

Völkersbach. Zum Dreikönigstag kamen die Ministranten wie alljährlich in schmucker Tracht und mit dem leuchtenden Stern in die Häuser, brachten den christlichen Hausbesen, sangen ihr Lied und begehrten eine kleine Gabe für sich. Beim Eintritt ins Haus geben sie folgenden Begrüßungspruch:

Im Namen des lieben Jesulein Treten wir in dieses Haus herein. Wir treten herein ohn' allen Spott, Einen guten Abend, den gebe Euch Gott. Einen guten Abend, eine fröhliche Zeit Hat Euch der Herr vom Himmel bereit. Den Herrn wollen wir loben, ehr'n Die heiligen 3 Könige mit ihrem Stern.

Einer der Könige schreibt dann mit der an der Vigil geweihten Kreide den Segen an die Stubentür:

19 + K + M + B + 52

Der andere gibt auf glühende Kohlen Wehrauch und geht durch die Räume, um die bösen Geister zu vertreiben. Dann singen die Ministranten das Dreikönigsglied:

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern, Sie essen gern, sie trinken gern. Sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern. Die heiligen drei Könige sind wohlgesinnt, Sie suchen die Mutter und das Kind. Der Josef fromm sitzt und dabei, Der Ochs und der Esel liegen auf der Streu. Da wir nun schön Herrn und Frau'n, Alles keine Ochsen und Eseln schau'n, So sind wir nicht am rechten Ort. Und ziehen unseres Weges weiter fort.

Schließlich wollen sie auch ihren Lohn in Form einer Gabe. Darum folgt zum Schluß der Spruch:

chester eine restlos anerkennende Leistung bedeutet. Dirigent, Solisten und Orchester dürften dankbaren kräftigen Applaus entgegennehmen.

Es wäre erfreulich, wenn unsere geschätzten Mitbürger im neuen Jahr auch diesen kulturellen Bestrebungen die Beachtung und Förderung zuteil werden ließen, die sie verdienen und ohne die kein Gedeihen einer örtlichen Kammermusikpflege möglich ist. &

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit

Die jahreszeitlich bedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hat sich im Dezember vergangenen Jahres fortgesetzt. Wie das Bundesarbeitsministerium bekanntgab, ist die Zahl der Arbeitslosen im Dezember um 346 397 auf insgesamt 1 653 090 gestiegen. Von den einzelnen Bundesländern hatten Bayern (plus 86 424), Nordrhein-Westfalen (plus 67 775) und Niedersachsen (plus 52 523) die bei weitem größten Zunahmen zu verzeichnen. In den übrigen Ländern nahm die Arbeitslosigkeit im Dezember bis zu rund 33 420 und weniger zu.

Steno-Ecke

Fließt die Donau in die Nordsee?

Handwritten text in a cursive script, likely a poem or a letter related to the 'Steno-Ecke' section.

Können Sie das lesen? Wenn nicht oder nicht mehr, dann besuchen Sie die Lehrjahre und Übungsabende des Stenografenvereins Etlingen. Für den Anfängerlehrgang werden morgen Dienstag 19 Uhr und für den Eilschriftenlehrgang am Donnerstag um 20 Uhr Anmeldungen im Unterrichtslokal (Realgymnasiumsgebäude) noch entgegengenommen. Der Diktatabend für die Mitglieder ist jetzt wieder jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im Unterrichtslokal.

Dienstbereitschaft der Etlinger Apotheken Nachtdienst v. 6. I. - 12. I. Stadt-Apotheke

In unserer übernächsten Ausgabe

beginnen wir mit dem Abdruck des Romans



Wir freuen uns, unseren Lesern damit ein Werk von außerordentlicher, sich von Fortsetzung zu Fortsetzung steigender Spannung bieten zu können.

Diesen Roman dürfen Sie sich nicht entgehen lassen!

Mit leuchtendem Stern in die Häuser

Alte Gebräuche am Dreikönigstag

Wir sind die heiligen drei König. Gebt uns nicht so wenig! Laßt uns nicht so lange stehn, Es friert uns an die große Zeit!

Und mit erhöhter Stimme, gleichsam um ihren Begehren größeren Nachdruck zu verleihen, rufen sie noch:

Apfel raus, Geld heraus!

Oder wir schlagen ein Loch ins Haus!

Letzteres ist natürlich nicht so ernst gemeint. Denn wer wollte den Buben, die das ganze Jahr die Glocken in Bewegung setzen und ihren kirchlichen Dienst versehen - ob immer mit Würde, sei dahingestellt - und die nun den Dreikönigssegens ins Haus bringen, wer wollte ihnen nicht eine Gabe in Dankbarkeit und Freude spenden? Es liegt viel Weisheit, viel Volksweisheit, aber auch viel Glaube in den alten Dreikönigsbräuchen, die sich durch gute und böse Tage durch die Jahrhunderte erhalten haben. Sie weiter zu erhalten, zu pflegen und fördern, soll eine dankbare Ehrenpflicht für uns sein - selbst in unseren gewiß nicht rosigten Tagen.

Am Samstag wurde der verunglückte Leopold Sedlitzky im Alter von 42 Jahren unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Der Verunglückte ward wegen seines stillen und geselligen Wesens von jedermann geliebt. Seine Arbeitskameraden nahmen am Grab Abschied und legten einen Kranz nieder.

Am Dienstag zeigt die Filmbühne den Film „Unter schwarzer Flagge“. Beginn 20 Uhr.

Am Mittwoch bringt die Filmbühne um 20 Uhr im „Lamm“ das Ritterschauspiel „Genevieve“ zur Aufführung. -ch-

Umschau in Karlsruhe

Für die deutsch-französische Verständigung Karlsruhe. Neben dem Amerikahaus wurde im vergangenen Jahr unter Leitung von Prof. Heil das Französische Kulturinstitut eingerichtet...

16 000 Arbeitslose mehr

Die meisten sind Baufach- und Hilfsarbeiter Karlsruhe (IwB). In Württemberg-Baden hat die Zahl der Arbeitslosen im Dezember um 16 041 auf 64 228 zugenommen...

13 evangelische Kirchen errichtet

Karlsruhe (IwB). Im Bereich der Evangelischen Landeskirche Baden wurden im Jahre 1951 von den 81 völlig zerstörten Kirchen fünf wiederaufgebaut...

Bolz und Ebert konnten nicht sprechen

Karlsruhe (UP). Eine für Sonntagabend in Karlsruhe-Durlach angesetzte Kundgebung mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der Sowjetzone, Dr. Bolz, und dem Ostberliner Oberbürgermeister Ebert mußte ausfallen...

Schwindelreißer endet im Gefängnis

Karlsruhe (IwB). Wegen zahlreicher Betrugereien im Rückfall, Unterschlagung und Untreue verurteilte das Schöffengericht den 15 Mal vorbestraften Provisionsvertreter Friedrich Grundl aus München zu zwei Jahren Gefängnis...

er in mehreren Orten Messens Aufträge auf Lichtbildvergrößerungen, wobei er Vorauszahlungen von je 2,50 bis 7,50 DM in seine Tasche kassierte...

Aus der badischen Heimat

Arbeitsloser gewinnt PKW

Heidelberg (IwB). Als Gewinner der Jubiläumspersonenkraftwagens der Heidelberger Wohnbauloterie wurde ein 54-jähriger arbeitsloser Ingenieur aus Heidelberg-Rohrbach ermittelt...

CDU will Selbständigkeit wahren

Die Landesversammlung in Freiburg

Freiburg (IwB). Der Landesvorsitzende der südbadischen CDU, Anton Dichtel, erklärte auf einer CDU-Landesversammlung in Freiburg, die südbadische CDU müsse in der Verfassungsgebenden Versammlung des neuen Bundeslandes die badischen Interessen wahrnehmen...

Telegrammwechsel Dr. Werber — Keil

Stuttgart (IwB). In einem an den Landtagspräsidenten Keil gerichteten Neujahrsglückwunschspruch Landtagsabgeordneter Dr. Werber die Hoffnung aus, daß das Jahr 1952 „dem deutschen sowie dem württembergischen und dem badischen Volk den inneren Frieden bringen“ möge...

Ein Notetat für 1952?

Stuttgart (IwB). Der Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1952/53 sei soweit fertiggestellt, daß er noch diesen Monat dem Kabinett vorgelegt werden könne, erklärte der württemberg-badische Finanzminister vor der Presse...

Der deutsch-schweizerische Ländertag

Schweizer Kritik am neuen Zollvertrag

Konstanz (IwB). Rund 200 Vertreter aus Südwestdeutschland und aus der Schweiz nahmen in Konstanz am „Dritten deutsch-schweizerischen Ländertag“ nach dem Kriege teil...

sei man von normalen Verhältnissen noch weit entfernt. Man habe sich bemüht, den neuen Zolltarif, der seit 1949 im europäischen Handelsraum eingeführt wurde...

Liebe in MEXIKO VON HANS ROSE

Copyright by Bechtold-Pressedienst, Fallberg durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

22. Fortsetzung

„Die Mädchen laufen Ihnen wohl nach wie die Heuschrecken“, mutmaßte Carmen.

„Es geht“, wehrte Pablo beschiden ab und stierte sie mit hervorquellenden Fröschaugen an.

„Sennor“, seufzte sie. „Lockern Sie doch die Riemen ein wenig. Nur ein klein wenig. Ich bekomme ja kaum Luft. Wenigstens hier oben an den Armen und über der Brust könnten Sie doch die Riemen aufbinden.“

Seine Augen quollen ihr wie die Füllhörner einer Schnecke entgegen. Er rutschte auf dem Stuhl hin und her und schien einen schweren inneren Kampf auszufechten.

„Sennor“, flüsterte sie. Sie fühlte, wie er die Riemen auf ihrem Rücken aufknotete. Sie holte tief Luft und spannte alle Muskeln an, um möglichst viel Spielraum zu bekommen.

„Ach, ich danke Ihnen“, hauchte sie. Er setzte sich wieder auf den Stuhl. Eine Zeitlang beobachteten sie sich schweigend im Schein der trüben Lampe.

„Könnten Sie nicht vielleicht die Fuß-

fesseln ein bißchen lockern?“ begann Carmen von neuem.

Pablo kniete nieder und knöpfte die Stricke auf.

„Machen Sie sie doch ganz ab“, schlug Carmen vor. „Vielleicht kann ich dann aufstehen und ein wenig umhergehen.“

„Nein, nein“, rief er ängstlich und hielt ihre Beine fest. „Das darf ich nicht.“

Sogleich knotete er den Strick wieder zusammen.

„Dann könnte ich mich doch auf's Bett legen. Ich liege hier so hart“, klagte sie.

„Ich — Ich trage sie auf's Bett“, keuchte er gierig. „Warten Sie!“

Er faßte sie unter den Knien und um die Schultern und schleppte sie zum Bett. Sie sank weich in die Kissen.

„Ach, wie nett von Ihnen“, flüsterte sie mit geschlossenen Augen. Es ging zwar nur langsam voran; aber vielleicht würde sie ihn noch so weit bringen, daß er ihr die Fesseln ganz abnahm.

Da spürte sie seinen Atem im Gesicht und hörte ihn stöhnen: „Dui Dui Dui!“

Und dann warf er sich über sie, und seine Hände krallten sich in ihr Fleisch. Sie schrie vor Angst auf, aber sie konnte sich nicht wehren. Er ist wahnsinnig geworden, dachte sie. Hätte ich ihn doch bloß in Ruhe gelassen!

Da wurde Pablo zurückgerissen. Fernando stand im Zimmer. Der Polizist sprang aus der Ecke hervor, in die ihn Fernando geschleudert hatte. Aber schon traf ihn die Faust des Mexikaners mitten ins Gesicht, daß Pablo das Blut aus Mund und Nase lief.

Wie Schmiedehämmer bearbeiteten ihn Moravios Flüsse. Einmal, zweimal kam er wieder hoch. Doch jedesmal duckten ihn die harten Schläge. Da griff Pablo zum Pistolengurt. Carmen schrie auf. Bevor der Polizist noch die Waffe entschärfen konnte, hatte ein Pulvertritt seine Hand getroffen, und die Pistole flog im hohen Bogen beiseite.

Ein Stuhlbein traf ihn am Schidel. Pablo sackte zusammen und blieb reglos liegen.

„Sind noch mehr hier?“ stieß Fernando atemlos hervor.

„Nein, er ist allein“, erwiderte Carmen.

Fernando band die Riemen auf, mit denen man das Mädchen gefesselt hatte.

„Schneide sie mit dem Messer entzwei“, rief Carmen, der die Befehle nicht schnell genug ging.

„Nein, ich brauche sie noch für den da“, erwiderte Fernando und deutete mit dem Kopf nach Pablo.

Während er die Riemen löste, behielt er den am Boden liegenden im Auge. Die Fußfesseln abzustreifen, überließ er Carmen. Indessen band er den Bewußtlosen.

Carmen wollte aufstehen, aber sie sank augenblicklich in die Knie. Die Beine waren ihr steif geworden. Fernando half ihr. Dann verließen sie das Haus. Fernando holte Carmens Pferd aus dem Stall. Sie eilten durch den Ort zu der Stelle, wo er das andere Pferd zurückgelassen hatte.

„Ich wußte gar nicht, wie mir geschah“, berichtete Carmen, „als ich plötzlich hinter der Tür überfallen wurde. Dann wollte Rodrigo wissen, wo du stecktest. Als ich nicht sprechen wollte, drohte er mich zu schlagen, und dann habe ich ihm vorgelogen, du hieltest dich in Puebla maromas verborgen.“

„Ah, deshalb sind sie also aufgebrochen“, sagte Fernando. „Ich habe die ganze Zeit das Haus beobachtet und beobachtet auch, wie sie abfahren. Als ich dich nicht bei ihnen sah, schloß ich, daß sie dich im Haus zurückgelassen hatten.“

Sie schlugen einen leichten Galopp an, um ihren Vorsprung möglichst beizubehalten. Nach dreistündigem Ritt ließ Fernando eine Pause machen und hörchte, ob er in der Ferne Rodrigos Fahrzeuige hörte.

Aber nur das Rauschen der Wälder erfüllte die Nacht. Im ersten Morgengrauen durchquerten sie San Diego. Carmen klagte, daß sie von dem anstrengenden Ritt ermüdet sei. Aber Fer-

gewinner des Volksfertighauses konnte noch nicht ermittelt werden.

Bundespost tauft Ziegelhausen um

Ziegelhausen bei Heidelberg (IwB). Die Bundespost ließ den Bewohnern von Ziegelhausen einen Handzettel in die Briefkästen werfen, dessen erster Satz lautete: „Von so gleich an lautet ihre Postanschrift Ziegelhausen über Heidelberg.“

Tresorknacker in Walldorf

Größere Geldbeträge geraubt

Walldorf, Kreis Heidelberg (IwB). Nachts verübten Unbekannte einen Einbruch in die Bezirksparkasse von Walldorf. Obwohl fünf Mielpartien in dem Gebäude wohnten, wurde niemand auf die Diebe aufmerksam.

Nach 37 Jahren erstes Lebenszeichen

Die Abenteuer eines Totgesagten

Pforzheim (SWK). Kurz vor Weihnachten kehrte ein ehemaliger Soldat aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zu seiner ehemals im Sudetenland beheimateten, jetzt in der Nähe Pforzheims ansässigen Familie zurück.

Auch nach Kriegsende 1918 wollte er aus Furcht vor Strafe nicht in die Heimat zurückkehren. Er nahm die jugoslawische Staatsangehörigkeit an und ließ sich in einer bosnischen Stadt als Handwerker nieder.

Der Zufall führte 1950 jenen Kriegsgefangenen in seine Nähe und die beiden erkannten sich als Landsleute aus der früheren Heimat. Obwohl der Totgesagte regen Anteil an dem fernerem Leben seiner Familie nahm, soweit es ihm von dem Gefangenen berichtet werden konnte, wollte er doch weiterhin der Verschollene bleiben.

In deutscher Zuständigkeit

Rastatt (IwB). Das Auswandererlager Rastatt, das bisher als letztes Lager in Südbaden noch unter alliierter Verwaltung stand, ist jetzt der Zuständigkeit des badischen Innenministeriums übergeben worden.

nando drang darauf, den Weg fortzusetzen. In zwei Stunden konnten sie die Fazenda Gallegos erreicht haben und von dort aus mit dem Wagen weiterfahren.

Gallegos kam eilig aus dem Haus, als er Hufschlag vor der Fazenda vernahm.

„Buenos dias“, rief Fernando. „Wir bringen Ihre Pferde zurück.“

Er schwang sich aus dem Sattel und half Carmen vom Pferd.

„Ihr Wagen ist noch da“, erwiderte der Fazendeiro. „Warum sind Sie die Nacht durch geritten?“ wollte er wissen. Dann blickte er Carmen an und rief überrascht: „Caracho, Sennorita! Sind Sie unter die Räuber geraten?“

Im Dunkel der Nacht hatten beide nicht bemerken können, daß Carmens Kleid beim Überfall zerrissen worden war. Auf dem schmutzigen Fußboden im Zimmer des Gasthauses hatte sie sich über und über vollgeschmiert.

„Sie spielt so gern in der Gasse“, lachte Fernando. „Wenn Sie ihr noch ein bißchen Marmelade geben, sieht sie aus wie eine Vierjährige, die der Mutti fortgelaufen ist.“

Alle drei mußten lachen.

„Haben Sie nicht ein bißchen Wasser, Sennor?“ fragte Carmen bekümmert den Fazendeiro.

„Laß nur“, meinte Fernando. „Wir sind ja gleich zuhause. Außerdem gefällt dir mir auch so.“

Er küßte sie auf die schmutzigen Backen. „Ja, wir sind unter die Räuber gefallen“, erklärte er Gallegos. „Aber diesmal waren die Grenzpolizisten die Räuber. Ich bin von ihnen in die Berge geflüchtet.“

Er schilderte Gallegos die letzten Erlebnisse. Das Geschick des jungen Mannes weckte die Teilnahme des Fazendeiro. Nachrichten über den Aufbruch in der Hauptstadt hatte er schon bekommen; aber wie der Erfolg war, wußte er auch nicht zu sagen.

„Er drängte Fernando sich Gewißheit zu verschaffen. So verabschiedeten sie sich von Gallegos und stiegen in den Wagen. Der Fazendeiro winkte ihnen nach, bis sie von der Allee in die Straße einbogen.“

(Schluß folgt)

